

Interview mit Rudolf Habeler, geb. 1952



... (s)eine Jugend für die Musik

Wie wurde aus Ihrem Bubentraum, eine Band zu gründen, Wirklichkeit?

Rudolf Habeler: Mein Freund Reinhard, damals 13 Jahre, und ich, ein Jahr jünger, haben uns die Musik der „Beatles“ angehört, wie zum Beispiel „*I want to hold your hand*“, und beschlossen, das wollen wir auch gerne spielen. Im Keller meiner Eltern haben wir uns die Schallplatten aufgelegt und wild dazu gesungen, als Schlagzeug haben uns leere Waschpulvertrommeln gedient. Reinhard hat in der Musikschule Gitarre gelernt, ich Ziehharmonika; weder hat er die Griffe für diese Art von Musik gekonnt, noch habe ich gewusst, wie man „Beatles“-Musik auf der Ziehharmonika spielt.

Folglich mussten wir erkennen, dass wir nie Karriere machen werden, wenn wir so weitertun. Da kam uns die Erleuchtung: Wir brauchten einen Verstärker. Allerdings hatten wir bei mir zu Hause Spielverbot bekommen, weil bereits ein Radioapparat kaputt gegangen war, den wir als Verstärker verwendet hatten. Wir hatten nämlich zu laut gespielt und dessen Membran war durchgebrannt, auch bei Reinhard's Eltern war das Gleiche passiert – also benötigten wir einen Verstärker. Wir beschlossen, den „Spiders“, einer Band in Wiener Neustadt, die damals ihr Equipment modernisierte, einen alten Verstärker abzukaufen. Um diesen bezahlen zu können, haben wir beide Ferienjobs angenommen und bei den Heurigen unseres Heimatortes Schrammelmusik gespielt. Mit dem erspielten und verdienten Geld konnten wir nicht nur den heißersehten Verstärker, sondern eine gesamte Anlage kaufen. Aus der Kultzeitschrift unserer Jugend, dem heimlich gelesenen „Bravo“, konnten wir entnehmen, dass die „Beatles“ von einem Manager namens Brian Epstein betreut wurden. Solch einen Brian Epstein wollten wir ebenfalls haben. Wir fanden zwar keinen Epstein, aber doch einen Tennisfreund mit einem großen Mundwerk, der mit uns die Nummern für unser Programm zusammensuchte. Es gab damals noch keine Notenvorlagen für die Songs, wir mussten nach Gehör spielen und die Texte transkribieren, wodurch sich unsere Englischkenntnisse verbesserten.

Wo und wann traten Sie das erste Mal mit Ihrer Band „The Meadows“ öffentlich auf?

Unser erstes Engagement war das Faschingskränzchen des Männergesangsvereins unseres Heimatortes Neudörfel im Burgenland. Wir beiden Buben, Reinhard mit dreizehn und ich mit zwölf Jahren, hatten unser erstes Engagement. Unser Repertoire mussten wir sechsmal wiederholen, weil wir nicht so viele Lieder im Programm hatten. Die Gäste zeigten jedoch Verständnis. So haben wir unsere erste Nacht durchgespielt, aber auch erkennen müssen, dass wir Verstärkung benötigen. Tatsächlich fanden wir einen Gitarristen mit 8-jähriger Musikerfahrung, unseren Sologitarristen, und gründeten unsere Band „The Meadows“.

Auf welchen Erfolg Ihrer Band sind Sie besonders stolz?

Durch puren Zufall gelang es uns, einen Beatwettbewerb Niederösterreich gegen Burgenland in Wiener Neustadt zu gewinnen, dessen Jury aus Fachleuten und dem Saalpublikum zusammengesetzt war. Weil einer unserer Verstärker ausgefallen war und wir dementsprechend wenig laut zu spielen in der Lage gewesen waren, konnten wir die meisten Stimmen der Fachjury und des Saalpublikums erringen.

Schlagzeilen in der Lokalpresse ...



2

Verspürten Sie als Musiker ein spezielles Lebensgefühl?

Wir alle träumten von etwas, wovon wir nicht wussten, was auf uns zukommt. Wir kannten die „Beatles“ aus dem Fernsehen oder aus dem „Bravo“, unser großes Vorbild, das uns derart inspirierte, dass wir sie nachmachen wollten. Aus unserer kleinen Welt heraus haben wir uns durch Glück erfolgreich entwickelt, es hätte auch anders ausgehen können. Wir waren so begeistert. Wenn die Woche zwölf Tage gehabt hätte, hätten wir zwölfmal gespielt.



Bei Popmusikern spielt bekanntlich das Outfit eine große Rolle. Haben Sie eigentlich einen eigenen Stil entwickelt oder Ihre Vorbilder kopiert?

Unsere Haare trugen wir schulterlang. Vor jedem Auftritt gingen wir zum Friseur, die Föhnwellen dauerten ca. eine Stunde, das musste sein. Ein einheitliches Outfit konnten wir uns zu Beginn unserer Karriere nicht leisten. So suchten wir in einem Einrichtungshaus nach bunten Vorhangstoffen, gingen damit zu einem Schneider und ließen uns daraus Hosen mit Gummibund machen, für mehr war kein Geld vorhanden. Mit zunehmendem Erfolg konnten wir uns bald adäquate Bühnen-Bekleidung leisten.

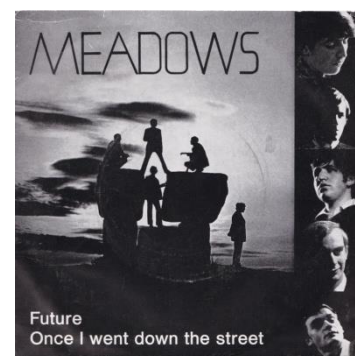


Wie sah der weitere Werdegang Ihrer Band aus?

Schon bald wuchs die Band auf fünf Musiker an, 1969 produzierten wir stolz unsere erste Schallplatte mit dem Titel „Future. Once I went down the street“, drei Jahre später folgte die zweite Single, unsere „Meadows Blues“. Zur Sensation gestaltete sich unser Fünfuhrtee-Kränzchen 1969, das live im ORF-Radio übertragen wurde – ohne Playback!

Dass uns die Gäste zujubelten, hatte einen gewissen Reiz – auf der Bühne stehend, waren wir andere Typen. Da wirst du von den Mädchen angehimmelt und das war ja keine so ganz unangenehme Situation für uns.

„The Meadows“ hatten sieben Fanklubs, häufig sind wir von unseren Fans mit ihren Puch-Mopeds zu unseren Auftritten begleitet worden.



Wie wurde Ihre Band allgemein von der Öffentlichkeit wahrgenommen?

Wir galten damals als die Wilden, nicht nur weil wir lange Haare hatten, sondern weil wir Musik von den „Beatles“, von der Hardrock-Band „Uriah Heep“ und von Carlos Santana, der als Rockmusiker galt, spielten.

Verglichen mit heute waren wir bieder, damals galten wir jedoch als provokant.

Wenn wir spielten, hieß es immer: „Die Wilden kommen...“



Sie hatten auch Kontakte zu einigen Austro-Popgrößen.

Welche gehörten dazu?

Peter Cornelius ist häufig als Gitarrist und Sänger in der Tanzbar „Le Richard“ in Schwarzau am Steinfeld aufgetreten. Am Heimweg von unseren Auftritten haben wir nicht selten dort angehalten und mit ihm gemeinsam musiziert.

Ein junger Bassgitarrist der Band „Drahdwaberl“, einer tollen Gruppe aus Wien, war Hansi Hölzl, der später als Falco Weltkarriere machte. Während seines Solo-Auftrittes im Burgenland durften wir mit ihm spielen. Damit bot sich für uns die erste Möglichkeit, so richtig laut Musik zu spielen, das hatte es ja bis dahin nicht gegeben.

1972/73 begleiteten wir Frank Zander, einen deutschen Popsänger, der mit seinem Song „Ururenkel von Frankenstein“ die Hitparade anführte, auf seiner Österreich-Tournee und spielten mit ihm.

Alle diese Austro-Popgrößen und auch Frank Zander waren für uns ganz liebe Kerle.

Wie lange gab es „The Meadows“?

„The Meadows“ hatten von 1966 bis 1976 Bestand. Wir beendeten unsere Musikerkarrieren, um uns unserer beruflichen Tätigkeit und unseren Familien zu widmen. Ein Revival starteten wir 1997.

*Das Interview führten Schüler/innen des Wahlpflichtfaches Geschichte und Sozialkunde / Politische Bildung am BRG Wr. Neustadt, Gröhrmühlgasse 27, 2700 Wr. Neustadt.
Leitung: Mag. Marianne Neuber*